

Wochenblatt

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 144.

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

Nr. 21.

Sonnabend, den 26. Mai

1906.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47D), sowie von den Herren F. Dehler in Reichenbrand, Buchhändler C. E. W. Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10 Zeilen für 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Bekanntmachung, Volksbad betr.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand bringt hierdurch öffentlichen Kenntnis, daß das Volksbad vom 1. Juni dieses Jahres an zu folgenden Zeiten geöffnet ist: In den Monaten Juni und Juli von nachmittags 1 bis 9 Uhr wochentags, in dem Monat August von 1 bis 8 Uhr und im September von 1 bis 7 Uhr nachmittags, Sonntags von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und zwar für männliche Personen Montags, Dienstags, Mittwochs, Freitags, Sonnabend und Sonntags,

für weibliche Personen Donnerstags.

Das Volksbad befindet sich im Teiche des Gutsbesizers Br. Hörtisch hier und wird die Benutzung desselben der Einwohnerschaft von Reichenbrand und Umgegend aufs Beste empfohlen.

Reichenbrand, am 16. Mai 1906.

Der Gemeindevorstand.
Fogel.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das noch **interimistisch** eingerichtete **Volksbad** im sogenannten **Badeteich** der Ritterguthsherrschaft **Oberrabenstein** ab **1. Juni d. J.** geöffnet ist und zwar:

In den Monaten **Juni und Juli** von **5-9 Uhr nachmittags**,
August und September **5-8**
und an **Sonn- und Festtagen** innerhalb dieser Zeiten von **7-12 Uhr**
vormittags.

Die Benutzung des Volksbades ist zunächst nur dem männlichen Geschlechte ab erfülltem **10. Lebensjahr** gestattet. **Außerhalb der angegebenen Zeiten ist das Baden im genannten Teiche streng verboten.** Verboten ist ferner, die Benutzung von Seife, das Mitbringen von Hunden, das Betreten der angrenzenden Feld- und Wiesengrundstücke und das Baden in dem vorhandenen Privatbad und den anderen naheliegenden Teichen.

Den Anordnungen des Aufsichtsbeamten ist unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 30 Mark event. mit Haft geahndet.

Rabenstein, am 25. Mai 1906.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Am **1. Juni d. J.** wird der **2. Termin** der diesjährigen **Gemeindeanfragen** fällig.

Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diese Anlagen zur **Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens** bis zum

15. Juni a. c.

an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.

Rabenstein, am 25. Mai 1906.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Vertliches.

Rabenstein. Aus dem Jahresberichte unserer Bibliothek für 1905 entnehmen wir folgendes:

Der Bücherbestand wuchs in diesem Jahre von 817 auf 899 Bände. Unser im September 1903 herausgegebener Katalog enthält 677 Nummern. Der Vergleich mit der jetzt erreichten Bändezahl lehrt, daß seit dieser Zeit dem Bestände jährlich über 100 Bücher neu hinzugefügt werden konnten. Dies ist aber in der Hauptsache nur möglich gewesen durch die reichlichen Schenkungen, die der Volksbibliothek von ihren Freunden und Förderern zugegangen sind. Auch im Berichtsjahre wurden ihr wieder 65 Bände als Geschenk zugewiesen. Allen voran steht wieder Herr Ritterguthspächter Schmidt, der 31 werthe Kreise interessierende Bücher, Zeitschriften und Broschüren schenkte. Weitere Schenkgeber waren: Herr Kantor Schönherz (10), der hiesige Erzgebirgszweigverein (7), Realschüler Otto Mittel (5) und 12 verschiedene Personen, die je 1 Buch verehrten. Zudem wir allen diesen tatkräftigen Förderern der guten Sache auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank sagen, sprechen wir hier noch die Hoffnung aus, daß auch andere Private und Vereine diesem Beispiele folgen und dieses oder jene nicht mehr benötigte Buch (gebunden oder ungebunden) der Bibliothek zuwenden werden.

Daß unsere Bibliothek ein Bedürfnis ist, beweisen ihre Frequenzziffern. 259 verschiedene hiesige Einwohner lasen im Berichtsjahre 1512 Bücher, und zwar Erwachsene und Schüler fast zu gleichen Teilen. Am meisten sucht man Lesestoff zur Unterhaltung (987 Bände), auch will man sich über geschichtliche Begebenheiten unterrichten (216 Bände) und liest Bücher aus der Länder- und Völkerkunde (198 Bände). Bedauerlich ist die immer gleichbleibende schwache Benutzung der Abteilung für Naturkunde.

Die statistische Zusammenstellung über die Benutzung der Bibliothek seitens der Schüler zeigt, daß die Mädchen leider gegen das Vorjahr in ihrem Lesefleiß um die Hälfte zurückgegangen sind, während sich das Streben der Fortbildungsschüler nach Fortbildung durch Bücher in anerkannter Weise verdoppelt hat. Im Interesse der eben erwähnten Statistik richten wir an alle unsere Leser die dringende Bitte, bei Entnahme der Bücher auch wirklich den Namen dessen anzugeben, der dieselben lesen will und nicht auf seinen Namen für andere Bücher zu leihen. Wer das tut, erschwert uns nicht nur die Statistik, sondern handelt auch gegen die Bibliotheksordnung, die ein Weiterleihen der Bücher ausdrücklich verbietet.

Außer den vielgelesenen Zeitschriften: „Illustrierte Zeitung“, „Neuer Land und Meer“, „Buch für Alle“ und „Woche“ waren die beliebtesten Autoren: Baurlein, Heimbürg, Marlitt, Ohorn, Hofegger, Werner, Nathusius, Dehlers's Märchen und Klein's Preussischer Chronik. Alle Neuanschaffungen finden sich nachgetragen im „Ergänzten Kataloge“, der in der Bibliothek jedem Leser zur Einsicht anliegt.

Die Wanderbibliothek aus Berlin (29 Bände moderner Schriftsteller) wurde von 68 Lesern mit 129 Bänden benutzt. Wir werden, angepornt durch diese starke Zuanpruchnahme unserer Reueinrichtung, im neuen Jahre unsern Lesern eine noch größere Wanderbibliothek im Werte von 120 Mark zur Verfügung stellen, die wir nach Eintreffen im hiesigen Blatte bekannt geben werden. Aus dem ganzen Be-

richte sieht man, wie die Verwaltung der Bibliothek redlich bemüht ist, die Volksbibliothek immer mehr zu einer wirklich fruchtbringenden Einrichtung im Dienste wahrer Volksbildung auszugestalten. Möge die hiesige Einwohnerschaft diese Anstrengungen und Aufwendungen durch fleißige Benutzung lohnen!

Freigesprochen.

Familien-Roman v. Ludw. Ruzer.

(Fortsetzung.)

Während Schwarzwild sprach, sah ihm Berger unterwandt ins Gesicht. Seine Züge blieben unverändert, nur in den Augen hatte ein feiner Beobachter einige Anruhe wahrnehmen können. „Ja, derartige räthelhafte Naturspiele trifft man zuweilen, Herr Hauptmann“, sagte er gleichmütig. „Wie Sie wissen, habe ich erst heute einen ähnlichen Fall erlebt.“

Irma war sehr neugierig, etwas über ihre Doppelgängerin zu erfahren; allein der Major schwieg und eine Frage erschien ihr unzeit.

„Herr Kamerad“, wandte sich Schwarzwild an Hartfeld, „haben Sie vielleicht eine Photographie von Ihrem seligen Vater?“

„Leider nicht, Herr Hauptmann. Vor siebzehn Jahren bewegte sich unsere heutige Photographie bekanntlich im Versuchsstadium; man sieht nur wenige und sehr mangelhafte Bilder aus jener Zeit.“

„Es ist schade, daß meine Mutter nicht hier ist, Herr Major“, sagte Irma. „Dieses Naturspiel, wie es die Herren nennen, ist wirklich interessant. Wenn ich Sie von nun an sehe, Herr Major, muß ich jedesmal denken: So würde Dein Vater aussehen, wenn er noch lebte.“

„Ja, denken Sie das, gnädiges Fräulein; es wird mir eine besondere Freude machen“, sagte Berger mit einer Stimme, der man tiefe Rührung anmerkte.

Ein Maviervortrag brach die Unterhaltung ab. Bald darauf wurde es Abend, und die Strahlen der untergehenden Sonne fielen in den Saal. Der größte Teil der Gäste verabschiedete sich. Schütz begab sich wieder auf den Balkon, um einige Minuten selig träumen zu können. Dies gelang ihm jedoch unvollkommen; denn gleich darauf traten die Baronin und Irma in Begleitung des Majors und des Rittmeisters zu ihm heraus. Fernwald führte die Unterhaltung. Er äußerte seine Verwunderung, daß heute ausnahmsweise niemand den Tanz vermisst habe, besprach dann die einzelnen Leistungen des Nachmittags und schließlich die Schönheit der Abendlandschaft. Irma und

Schütz beschränkten sich auf das Zuhören. Auch Berger schwieg. Sein erster Blick, der in diesem Augenblick Herzensfrieden widerspiegelte, ruhte auf der breiten Wasserfläche in der Tiefe und verlor sich dann in den dunkeln, leicht verschleierten Kluppen des Waldgebirges.

„Wir trinken noch eine Flasche, meine Herren!“ rief der alte Fernwald, der mit Schwarzwild und Hartfeld unter der Balkontüre erschien. „Bitte, meine Herrschaften, gehen wir in's Gesellschaftszimmer, dort ist's für einen kleinen Kreis gemüthlicher, als im Saal.“

Eine Stunde später brachen auch die letzten Gäste auf. Als der Rittmeister, der seinen Freund und die übrigen Herren bis zur Altstadt begleitet hatte, in die Villa zurückkehrte, traf er im Wohnzimmer mit der Baronin zusammen. Der alte Fernwald und Irma befanden sich noch im Gesellschaftszimmer.

„Werden Sie heute noch in Gesellschaft gehen, Robert?“ fragte die Dame.

„Nein, liebe Emilie, ich würde es vorziehen, im engeren Familienkreise noch ein Stündchen zu verplaudern.“

„Das freut mich, Robert!“ Die Lippen der Baronin umspielte bei diesen Worten ein eigentümliches Lächeln, das aber dem Rittmeister nicht auffiel.

„Sagen Sie, Emilie, wie gefällt Ihnen mein Freund Berger?“ fragte er.

„Nun, er ist entschieden eine ungewöhnliche Erscheinung, und es ist mir begreiflich, wenn ihn manche Dame interessant findet. Mein Geschmack wäre er nicht. Wortfarge und finstere Naturen sind mir nicht sympatisch. Im übrigen möchte ich Ihnen sagen, Robert: Mir macht der Major nicht den Eindruck, als ob er gegen weibliche Reize gefeit wäre!“

VIII.

„Sittenried, den 12. Juli 1870.“

Liebe Irma! Dein Brief hat mich sehr gefreut und zugleich mit einigen Sorgen erfüllt, die Dir unbegreiflich erscheinen mögen. Was Du mir da von Deinem neuen Bekanntenkreise erzählst, ist ja alles sehr interessant, und ich finde es begreiflich, wenn Du in dem Glauben lebst, eine neue, reizvolle Welt habe sich Dir erschlossen. Du hast ja vom Leben bisher so gut wie nichts gesehen, und aus diesem Grunde habe ich dem Drängen der Baronin nachgegeben und Dich nach Passau gehen lassen.

Es schmerzte mich schon oft, daß Du Deine Jugend so einsam verleben mußt, zumal ich weiß, daß nichts rascher bildet und selbstständig macht, als das Leben